

[www.lr-online.de /lausitz/cottbus/gruene-in-cottbus-barbara-domke-zieht-sich-aus-kommunalpolitik-zurueck-71563357.html](http://www.lr-online.de/lausitz/cottbus/gruene-in-cottbus-barbara-domke-zieht-sich-aus-kommunalpolitik-zurueck-71563357.html)

Grüne in Cottbus : Barbara Domke zieht sich aus Kommunalpolitik zurück

: 4.9.2023

Die Cottbuser Stadtverordnete Barbara Domke tritt zurück. Gegen die Grünen-Politikerin läuft eine Hasskampagne im Internet. Doch das sei nicht der einzige Grund für ihre Entscheidung, sagt sie.

04. September 2023, 14:38 Uhr Cottbus

Ein Artikel von



Silke Halpick

Seit vier Jahren sitzt Barbara Domke im Stadtparlament in Cottbus. Die Grünen-Politikerin gilt als unbequem und als laute Stimme gegen Rechtsextremismus in der Lausitz. Sie scheut auch nicht die öffentliche Diskussion mit Querdenkern und Kritikern der Corona-Politik. Aktuell sieht sie sich einer medialen Hasskampagne ausgesetzt. Nun kündigt sie überraschend auch ihren Rückzug aus der Kommunalpolitik an.

Von einem „erschütternden Grünen-Skandal“ ist in sozialen Netzwerken die Rede. „Unfassbar gehässige Aussagen gegenüber anderen Teilnehmern“ habe die Grünen-Politikerin Barbara Domke aus Cottbus bei einer Diskussionsrunde in einem Live-Space auf X (früher Twitter) geäußert, heißt es weiter. Der Shitstorm und die Form der Berichterstattung hat Barbara Domke selbst kalt erwischt. Freunde hätten sie erst auf die Welle von Hasskommentaren aufmerksam gemacht, sagt sie LR.de. Shitstorms im Internet seien ihr nicht ganz unbekannt, doch die aktuelle Kampagne erreiche eine auch für sie neue Qualität, so die Grünen-Politikerin.

Verdient Barbara Domke 25.000 Euro?

In der aktuellen Hasskampagne gegen die Cottbuserin Barbara Domke von den Grünen ist auch ein Wortbeitrag von ihr während der entgleisten Diskussion bei Live-Space auf X (früher Twitter) zu hören. Darin sagt sie, dass sie 25.000 Euro pro Monat verdient und sich Studien kaufen kann.

Diese Aussage sei völlig aus dem Zusammenhang gerissen, ursprünglich sei sie eine ironisch überspitzte Reaktion auf ihren Gesprächspartner gewesen, wie Barbara Domke gegenüber LR.de betont. Dieser hatte sich auf angebliche Studien zum Corona-Impfstoff bezogen, ohne einen Nachweis zu den Quellen für seine Behauptungen erbringen zu können.

Ihre Antwort darauf sei so zu verstehen, dass man sich rein hypothetisch jede Studie kaufen könne, wenn man 25.000 Euro im Monat verdienen würde. Bei ihr sei das jedoch nicht der Fall.

Die eingespielten Wortfetzen stammen von ihr, wie sie einräumt, doch sie seien aus dem Zusammenhang der einstündigen Diskussion gerissen. „Mein Tonfall war absolut nicht angemessen“,

sagt Barbara Domke jetzt, im Nachhinein. Die Debatte habe sich unter anderem um Studien gedreht, die angeblich belegen sollen, dass der mRNA-Impfstoff in der EU gar nicht hätte zugelassen werden dürfen.



Barbara Domke räumt Fehler in Wortwahl ein

„Ich war getriggert, auch von der extremen Radikalisierung der Corona-Gegner, und habe die Fassung verloren“, räumt Barbara Domke ein. Schon seit dem Beginn der Pandemie tritt sie gegen Desinformationskampagnen der Corona-Leugner und Impfgegner an, verteidigt die von der Bundesregierung ergriffenen Schutzmaßnahmen. „Auch wenn sie für uns alle nicht einfach waren“, sagt sie. Dadurch sei sie zu einer Zielscheibe für die Gegner der Corona-Politik geworden.

„Servus TV“ und „Tichys Einblick“, beides bekannte rechtspopulistisch und nationalkonservativ geprägte Medien sowie das [Querdenker](#)-Blatt „Demokratischer Widerstand“ widmen sich inzwischen der Personalie Barbara Domke ausführlich. „Ich habe mich im Ton vergriffen, aber niemanden beleidigt oder eine Straftat begangen“, sagt sie. Für die Wortwahl entschuldigt sie sich, in der Sache steht sie jedoch nach wie vor hinter der Kritik zu Verschwörungstheorien & Co.

Die mediale Hetzkampagne ist für Barbara Domke aber jetzt nicht der einzige Grund für ihren Rücktritt, wie sie gegenüber LR.de betont. Sie hätte sich mehr Unterstützung aus der eigenen Fraktion gewünscht, wie sie sagt.

Reaktion der Grünen-Fraktion Cottbus auf Rücktritt

Fehlende Unterstützung? „Das kann ich so nicht bestätigen“, sagt der Chef der Grünen-Fraktion in der Cottbuser Stadtverordnetenversammlung [Hans-Jochaim Weißflog](#). Er habe eine E-Mail von Barbara Domke bekommen, in der sie ihren Rücktritt erklärt, auf die aktuelle Hetzkampagne verweist und mit ihrer Entscheidung Schaden von sich und der Fraktion abwenden wolle. „Wir schätzen ihren Einsatz für Demokratie und gegen Rechtsextremismus, bedanken uns für die Zusammenarbeit und verurteilen Hassnachrichten jeglicher Art“, sagt Weißflog. Zeitlichen Spielraum für die angemahnte Unterstützung habe es seiner Ansicht nach überhaupt nicht gegeben.

Ganz formell wird über den Rücktritt der Stadtverordneten nun auch der Wahlleiter informiert, der einen Nachrücker der Fraktion Grüne/Bündnis 90 für den frei gewordenen Sitz im Stadtparlament benennt. Der Nachrücker wiederum müsse sich anschließend erklären, ob er die Aufgabe annehmen will, wie Hans-Joachim Weißflog das Verfahren erklärt.

Barbara Domke selbst will sich künftig mehr auf ihre Aufgaben als Grünen-Parteimitglied auf Landes- und Bundesebene konzentrieren. Zur bevorstehenden Kommunalwahl in Cottbus im Jahr 2024 werde sie

nicht noch einmal antreten, wie die Sozialarbeiterin, die beruflich im Flüchtlingsbereich in Spree-Neiße arbeitet, jetzt betont.

Barbara Domkes Ärger mit der rechtsextremen Szene

Ärger mit Akteuren der rechtsextremen Szene hatte sie auch schon in der Vergangenheit. Ein demoliertes Auto und Bedrohungen gehören dazu. Vor zwei Jahren wurde sie vom Landgericht Cottbus verurteilt, weil sie im Internet einen Beitrag über einen rechtsextremen Cottbuser weiterverbreitet hatte.

Der Beitrag der „Zeit“ wird juristisch angefochten, sie löscht ihn nachträglich, vergisst jedoch eine Erklärung abzugeben, dass sie auch künftig den Inhalt nicht mehr weiterverbreiten wird. Letztlich muss sie im Rahmen eines Anerkennungsurteils die Gerichtskosten in Höhe von 2000 Euro tragen. Um das zu finanzieren, sammelt sie Spenden. Mehr als 8000 Euro kommen zusammen. „Die Solidarität ist unfassbar“, sagt sie damals.